

## „Der Künstler ist das Kunstwerk“ - oder: *Der endlose Pinselstrich!*

**Das eindrucksvolle Werk des 2015 verstorbenen Malers Fritz Walter JETZINGER lebt in den Performances seiner Gefährtin *freiinsilvia* weiter.**

Ein kräftiger, starker Pinselstrich dreht sich, mäandert, und wechselt die Farben: Vom starken Rot zum zarten Blau, schließlich Gelb und dann wieder ganz viel Rot! Feuer und Meer? Unterwelt und Oberwelt? Die Farbe ist äußerst kräftig, mehr als dick aufgetragen, ja sie scheint vor Freude fast vom Blatt anheben zu wollen. Auch der Strich selber macht so wild kreisende Bewegungen, als wolle er sich selber geradezu aus dem Bild herausschleudern, um dann doch wieder friedlich zu sich selbst zurückkehren.

*Freiinsilvia* bewegt den geteilten Performance-Spiegel vor mir so gekonnt hin und her, dass ich in dem einen Teil ständig mein eigenes Konterfei, in dem rechteckigen Ausschnitt jedoch die endlos wilde Linie des Pinselstrichs mit seinen Farben und Wirbeln vorüberziehen sehe. Als würden die Farben und Formen durch mich hindurchlaufen und dabei immer wieder Schattierungen und Stimmungen ändern.

Aber wessen Stimmungen sind das dann? Die Stimmungen des Künstlers? Die Stimmungen von *freiinsilvia* die den Spiegel herumbewegt? Oder die Stimmungen des Betrachters\* der Betrachterin im Spiegel selbst?

### **Der Künstler ist das Kunstwerk**

„Freiin“ ist natürlich ein Wortspiel. Silvia, Fritz Walter Jetzingers langjährige Gefährtin und Muse - und heute Verwalterin seines Nachlasses - erklärt mir, ihr Lebensgefährte nannte sich aus Verbundenheit mit dem landwirtschaftlichen Gut Mayerhofen seiner Heimatgemeinde<sup>1</sup> "Freiherr von Mayerhofen". Nimmt man, so Silvia, noch seinen Rufnamen „Moos“ dazu, ergibt sich der Künstlernamen „Freiherr Moos von Mayerhofen“ - wobei „Freiherr“ natürlich alles andere als monarchistisch gemeint war. „Freiherr“ meinte vielmehr ein Synonym für die Freiheit der Kunst. Und – so darf man annehmen – die Freiheit für sich selbst. Denn Fritz Walter Jetzinger war, erläutert Silvia, die daraus ihren Künstlernamen *freiinsilvia* ableitete, das Gegenteil einer „öffentlichen Person“: „Moos verweigerte sich zeitlebens der Vermarktung, aber auch der Öffentlichkeit. Er lebte sehr zurückgezogen, er benötigte für seine kontemplative Malweise vor allem Ruhe. Gleich wichtig war es ihm in der Natur zu sein, Ölbilder einstanden ausschließlich im Freien.“

Das nächste Bild, blau und grün, auch hier die Farben so kräftig aufgetragen - wollen sie den Betrachter\*die Betrachterin dazu animieren, endlich selber in die Farben einzutauchen? Noch einmal kräftig wirbelt der Pinselstrich, doch ein Gemälde weiter wird es fröhlich und quirrelig, ein andermal zart und fein. „Moos wollte das Dasein auf der Welt intensiv erleben“ erklärt Silvia, „nicht zuletzt der nahe gelegene Attersee war dabei ein häufige Inspirationsquelle.“

Jetzingers Werk gilt als expressiv und abstrakt - falls es sich überhaupt einordnen lässt. Ich habe jedenfalls noch nichts dergleichen gesehen. Künstler - Kunstwerk? Wo ist da die Grenze? „Er empfand das Malen als einen Akt des Zulassens der künstlerischen Ausdruckskraft, den er machen „durfte“ um seiner Bestimmung zu entsprechen. „>>Der Künstler ist das Kunstwerk<<“ war sein Credo“, so *freiinsilvia* „- im dem Sinne, dass Kunst in uns wohnt“. Oder In F. W. Jetzingers eigenen Worten:

---

1 Gemeinde „Ort im Innkreis“ im Oberösterreichischen Innviertel in der Nähe von Ried

*„Da für mich die Umsetzung subjektiver Wahrnehmungen mit dem Medium der Malerei nur ein sekundäres Element meiner künstlerischen Tätigkeit ist, liegt das Hauptgewicht der Kunstmanifestation in der Bewusstseinsbildung, dass ich als Künstler selbst Kunstwerk bin. Hier greift die Idee Platz, dass das Subjekt (Künstler) der Gleichzeitigkeit des Objektes (Kunstwerk) in ein- und demselben Erscheinungsbild an dritte Personen zur Auseinandersetzung herangetragen wird.“*

## **Das „Herantragen“ geht weiter**

Nach einem Besuch des Perinetkellers<sup>2</sup> in Wien kam *freiinsilvia* die Idee, selber mit den Werken ihres verstorbenen Lebensgefährten Performances abzuhalten – ganz im Sinne einer aktiven Weiterführung des „Herantragens von Kunstwerk und Künstler an dritte Personen“.

Im Veranstaltungsraum finden sich helle Bilder, gelb und froh. Daneben, aus einer andere Schaffensphase, viele Schichten Bleistift, depressiv, - und doch ist selbst in der Schwärze nicht alles dunkel, gibt es Kontraste. An den Wänden hängen Bilder mit Kreisen, alles schwarzer dünne Strich, in Bleistift, aber leicht und mit sehr viel weiß. Hell und dunkel, Farbe und schwarz-weiß, wie oft auch das Leben. Wolkig hängen Zitate, Zeichnungen und verschiedene Tagebuchaufzeichnungen auf einfachen Zetteln und Wäscheklammern in der Luft.

Freiinsilvia betrachtet das erste Bild, singt etwas leise und tanzt schließlich durch den Ausstellungsraum – durch die Bilder, die Helligkeit, die Dunkelheit und die Kreise. Durch die Werke von Fritz Walter Jetzinger – durch die Höhen und Tiefen eines Lebens – des Lebens überhaupt? Dann greift Silvia nach einem der Zettel an den Wäscheklammern und rezitiert etwas über die Liebe.

[https://drive.google.com/file/d/16xRSPPqg5HK8NwGCKouNQNRs\\_7S1LXMs/view](https://drive.google.com/file/d/16xRSPPqg5HK8NwGCKouNQNRs_7S1LXMs/view)

Silvia: „Als Künstler verfolgte er ohne Kompromisse seinen Weg, war immer auf der Suche nach der Wahrheit . Da er sich nicht in den Normen der Gesellschaft bewegte, blieb er oft unverstanden. Nur in seinen Ölbildern und Zeichnungen konnte er sich wahrhaftig ausdrücken.“

Auch Fritz Walter Jetzinger selbst veranstaltete schon viele Jahre zu vor, 1984, zu Beginn seines Schaffens, eine Performance - das öffentliche Happening "Sänftenträgerei" in Schönbrunn, mit der er sein Credo „der Künstler ist das Kunstwerk" in Form eines imaginären Kunstwerkes („der Künstler wird in der Sänfte getragen“) als öffentliche Aktion in die Tat umsetzte, noch bevor er sich ausschließlich der Malerei zuwandte.

„Fritz Walter Jetzinger selbst bezeichnete sich oft als einfältig im Sinne von gutgläubig“ sagt Silvia. „Um den schwierigen Weg zur Kunst zu beschreiten und zu gehen ist es wohl nötig, guten Glaubens und Mutes zu sein.“

## **Die Kunst ist schwerelos**

Eine andere Aktion, 1986 bis 1994, war das „Space-Painting“, obwohl es - außer Vorarbeiten - nie stattfinden durfte.

Warum, so könnte man fragen, ist im Weltraum eigentlich Platz für Militär, Wissenschaft und Technik, aber nicht für die Kunst? Warum erforschen wir in der Schwerelosigkeit Kunststoffe und chemische Prozesse, aber keine künstlerischen?

---

<sup>2</sup> Veranstaltungsort im 20en Wiener Gemeindebezirk, der in den späten sechziger Jahren als Atelier der „Wiener Aktionisten“ rund um Otto Muehl, Hermann Nitsch und Günter Brus für ihre Performances gegründet wurde.

Für sein Projekt "Space-Painting - Malerei in der Schwerelosigkeit des Weltalls", hielt Jetzinger bis 1994 konsequenten Kontakt mit der NASA - mit dem Ziel, sich im Space Shuttle ein Atelier einzurichten. Sein von ihm erstelltes Durchführungskonzept lautete folgendermaßen:

1. Präsentation des Konzeptes "Space-Painting" anhand von Fotos über das Projekt Space Shuttle auf der 11. Biennale in Sao Paulo, Brasilien.
2. Kontaktaufnahme mit der NASA, die das Raumfahrtprojekt "Space Shuttle" durchführt und gleichzeitig Auslösung eines Bewusstseinsbildungsprozesses für "Space-Painting" bei den zuständigen Behörden und Institutionen.
3. Malen in einem Simulator für Schwerelosigkeit bei den NASA/USA.
4. Flug mit dem Space Shuttle ins Weltall; Auseinandersetzung mit der physisch und psychischen Veränderung, - zweidimensionale Umsetzung der veränderten Umweltsituation.
5. Errichtung eines Ateliers für Space Art im Weltraum, wenn Raumstationen installiert worden sind.

### **Freiin Silvia malt fertig**

Freiinsilvias Kleidung im Peronetkeller erinnert an einen Raumanzug. Dazu erscheint die Künstlerin mit einem Helm. Silvia betritt die Mitte des Raumes, und verteilt barfuß Farben auf der am Boden liegenden Leinwand. Ich denke nach ob ich ähnliches schon gesehen habe. Ja, irgendwie erinnert mich – aber das ist mein persönlicher Zugang, wie ich das „Heranegetragene“ sehe – die Aktion entfernt an die ungewöhnlichen „Space is the place“-Darstellungen des Jazzmusikers Sun Ra<sup>3</sup> mit seinem musikalischen Vaudeville-Theater. Auch hier im Perinetkeller scheint es um den Weltraum gehen: Zwar konnte Fritz Walter Jetzingers Projekt im Weltraum niemals stattfinden, vielleicht kann die Idee nun anders weitergeführt werden– fertig gemalt werden? - und als weitere Performance den endlosen Pinselstrich an die Interpretation der Betrachter herantragen. Vielleicht um Schwerelosigkeit zuzulassen?

„Malen sah er als Akt des Zulassens der künstlerischen Ausdruckskraft, den er machen >>durfte<< um seiner Bestimmung zu entsprechen“ erwähnt Silvia an anderer Stelle.

Die Klammer schließt sich. Im Spiegel der eigene Ausdruck und als Teil davon die Kunst, das Erleben des Kunstwerkes. „Vorrangige Kunstausübung ist darum die irrealer Produktion von Bewusstseinsbildung“ steht irgendwo in Fritz Walter Jetzingers Texten. Vielleicht auch (bald) für uns, die Zuseher\*innen? Der endlose Pinselstrich endet daher nicht, er setzt auch niemals ab, sondern ändert nur immer wieder Richtung, Form und Farbe.

---

3 Sun Ra, eigentlich Herman „Sonny“ Poole Blount, 1914-1993, amerikanischer Jazzmusiker und Avantgardist